

Fachärztliche Kompetenz ambulant und stationär

Im Rahmen der deutschlandweiten Herzwochen 2014 hatte das Herz- und Gefäßzentrum am Krankenhaus Neu Bethlehem Göttingen (HGZ) zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Herzrhythmusstörungen in die Göttinger Paulinerkirche eingeladen. Im Vorfeld ihrer Vorträge sprachen wir mit den beiden Kardiologen Dr. Claudius Hansen und Prof. Dr. Dirk Vollmann.

Herr Dr. Hansen, was ist für Patienten das Besondere am HGZ?

H: Eine wichtige Besonderheit liegt darin, dass wir aufgrund der fachärztlichen Kompetenz in unserem Zentrum sowohl Herz- wie Gefäßkrankheiten – häufig auch zeitgleich – diagnostizieren und behandeln können. Zudem werden alle Patienten bereits beim Erstgespräch durch erfahrene Fachärzte gesehen. Auch erste technische Diagnosen wie etwa durch eine Ultraschalluntersuchung und die sofortige Besprechung des Ergebnisses ist direkt im Behandlungszimmer möglich. Für Patienten bedeutet das, dass unnötige Wartezeiten entfallen.

Herr Prof. Vollmann, welche Vorteile bietet die Angliederung des HGZ an das Göttinger Krankenhaus Neu Bethlehem?

V: Sie ermöglicht, dass wir ambulante und stationäre Behandlung optimal aufeinander abstimmen können. Der behandelnde Arzt kann einen Patienten, den er bislang ambulant betreut hat, wenn dies notwendig werden sollte auch stationär im Krankenhaus Neu Bethlehem aufnehmen und dort selbst operativ behandeln. Dies hat mehrere Vorteile: Zwischen Arzt und Patient besteht bereits ein Vertrauensverhältnis. Außerdem ist eine sogenannte Doppeldiagnostik ausgeschlossen, da der operierende Arzt ja die Diagnose selbst gestellt hat und ihm alle erforderlichen Daten und Untersuchungsergebnisse vorliegen. Da wir im HGZ eine engmaschige ambulante Nachbetreuung nach der Operation sicherstellen, können die meisten Patienten außerdem schneller aus dem stationären Aufenthalt entlassen werden, als dies bei anderen rein stationären Einrichtungen oft möglich ist.



Dr. Claudius Hansen beim Interview

Herr Prof. Vollmann, Sie haben vor kurzem nach mehrjähriger Tätigkeit an der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) in das HGZ gewechselt. Was reizt Sie an Ihrem neuen beruflichen Umfeld?

V: Nach mehreren Jahren in einer sehr großen Einrichtung wie der UMG wollte ich gerne wieder Patienten umfassender betreuen, sie also von der Diagnose bis zur Therapie und während der anschließenden Nachsorge begleiten. Das ist im HGZ dank der vorhandenen Strukturen sehr gut möglich. Gleichzeitig kann ich hier weiterhin auf dem neuesten Stand der Technik operativ arbeiten und bin von erfahrenen fachärztlichen Kollegen umgeben, mit denen ich mich auf kurzen Wegen austauschen kann.

Herr Dr. Hansen, das HGZ setzt seit mehreren Jahren bei Herzschrittmachern auf neueste telemedizinische

Technologie. Warum ist Telemedizin in diesem Medizinbereich sinnvoll?

H: Wenn Sie heute einen Herzschrittmacher implantiert bekommen, wird dieser im Rahmen der Operation auf Sie eingestellt. Ohne Telemedizintechnik müssen Sie anschließend zur Überwachung der Funktionsfähigkeit des Gerätes regelmäßig in eine medizinische Einrichtung gehen, die mit einem Gerät zum Auslesen der Schrittmacherdaten ausgestattet ist. Statistisch gesehen weisen über 90 Prozent aller Datenabfragen eines Herzschrittmachers jedoch keine ungewöhnlichen Ergebnisse aus – der Besuch des Patienten in der medizinischen Einrichtung, der oft mit einem nicht gerade kurzen Anfahrtsweg verbunden ist, wäre in diesen Fällen daher gar nicht notwendig gewesen. Hier kann Telemedizin helfen, indem der Patient ein Übermittlungsgerät mit nach Hause bekommt, das tagtäglich in regelmäßigen Intervallen Messdaten übermittelt und uns bei Unregelmäßigkeiten des Gerätes aber auch bei einer Veränderung der Herzdaten des Patienten sofort automatisch in Kenntnis setzt.

Wie gut ist die Akzeptanz bei den Patienten? Vermissen diese nicht den persönlichen Kontakt zum Arzt?

H: Die Telemedizin soll in unserem Fall den Kontakt zwischen Patient und Arzt ja nicht ersetzen. Lediglich die Termine, die ausschließlich der Erfassung der Gerätedaten entfallen. Wir sehen die Patienten trotz telemedizinischer Technik regelmäßig und haben bei diesen Terminen dann mehr Zeit für das Gespräch und weitere Diagnostik, da die Daten ja bereits permanent im Hintergrund übermittelt worden sind. Im Bereich der Herzschrittmacher wird Telemedizin sehr gut angenommen.

Bereits seit 2009 setzen wir Telemedizin erfolgreich ein und sehen darin ganz klar die Zukunft. Im Frühjahr dieses Jahres hat eine weltweite Pilotstudie des auf diesem Gebiet mit führenden Medizingeräteherstellers St. Jude Medical begonnen, an der wir exklusiv als einzige deutsche Einrichtung teilnehmen. In dieser Studie geht es unter anderem darum, telemedizinische Technologie möglichst umfassend zu nutzen und ihre Entwicklung im Sinne des Patienten weiter voranzubringen.

Herr Prof. Vollmann, Herr Dr. Hansen, Ihre Vorträge im Rahmen der heutigen Veranstaltung werden sich mit Herzrhythmusstörungen beschäftigen, also einem

Symptom, das Betroffene oft stark verunsichert.

V: Sehr viele Menschen sehen sich im Laufe ihres Lebens einmal mit einem Stolpern des Herzens oder einem unregelmäßigen Herzschlag konfrontiert. Die gute Nachricht ist: Gefährliche oder lebensbedrohende Rhythmusstörungen sind vergleichsweise selten. Leider sind aber meist diejenigen gefährlich,



Fotos: Robin Kreide

Neu im HGZ: Prof. Dr. Dirk Vollmann

die einmalig auftreten und nicht diejenigen, die über längere Zeit immer wieder auftreten. Deshalb ist es auch so wichtig, Herzrhythmusstörungen in jedem Fall ärztlich abklären zu lassen. Insbesondere dann, wenn ausgeprägter Schwindel oder Bewusstlosigkeit hinzukommen oder Schmerzen im Brustbereich auftreten. Wenn Herzrhythmusstörungen behandlungswürdig sind, stehen uns sehr effektive medikamentöse Therapien aber auch minimal-invasive und andere operative Methoden zur Verfügung.

H: Auch wenn es sich nicht um gefährliche Rhythmusstörungen handelt, kann eine medikamentöse Behandlung in Erwägung gezogen werden. Früher wurde in diesen Fällen meist von einer Therapie abgesehen. Heute wissen wir, dass wiederkehrende Rhythmusstörungen bei den Betroffenen Angststörungen auslösen können, auch wenn sie eigentlich harmlos sind. Dies gilt es zu vermeiden. ■

.....

Weitere Informationen zum HGZ:

Herz- & Gefäßzentrum am
AGAPLESION Krankenhaus Neu-Bethlehem
Humboldtallee 6, 37073 Göttingen
Tel. 0551 / 48870-0
www.hgz-goettingen.de